

Kongresse und Kanonen:

Das geheime Militärprotokoll des Aachener Kongresses (1818) - Ein zentrales Dokument der Sicherheitspolitik im nachnapoleonischen Europa

1. Der historische Kontext des Dokuments: Das europäische Mächtekoncert nach dem Fall Napoleons

Napoleon Bonaparte war gestürzt und die Kongresse 'tanzten'. In der altherwürdigen Kaiserstadt Wien, aber beileibe nicht nur dort. Der Wiener Kongress (1814/1815) war nur die erste, wenn auch größte und prunkvollste in einer Reihe von internationalen diplomatischen Versammlungen zur Schaffung einer neuen europäischen Grundordnung für die nachnapoleonische Zeit. Trotz mancher zukunftsweisender Beschlüsse blieben die Ergebnisse der Wiener Konferenz aber hinter den Erwartungen zurück. Das vielzitierte Bonmot des belgischen Diplomaten Charles Joseph de Ligne, wonach der Kongress zwar tanzte, aber doch nicht voranschritt, brachte die verhaltene Stimmung vieler Zeitgenossen auf den Punkt. Freilich ging es damals um erheblich mehr als nur um enttäuschte Erwartungen, stand doch das langfristige europäische Kräftegleichgewicht auf dem Spiel, das erst in späteren Zusammenkünften der Siegermächte dauerhaft abgesichert werden konnte.

Grundlage der europäischen Sicherheitspolitik der folgenden Jahrzehnte wurde die im September 1815 von Russland, Österreich und Preußen begründete Heilige Allianz, der sich nach und nach die meisten europäischen Staaten anschlossen. Neben der Aufrechterhaltung der monarchischen Ordnung stand die Friedenssicherung im Vordergrund dieses ersten internationalen Friedensbündnisses der Moderne. Die Heilige Allianz brachte zwei weitere Bündniskonstellationen hervor, die zunächst Großbritannien und schließlich auch noch Frankreich inkorporierten und nach der Zahl der vier bzw. fünf Bündnispartner als Quadrupelallianz und Quintupelallianz bekannt wurden. Großbritannien trat zwar der Heiligen Allianz nicht direkt bei, bildete aber gemeinsam mit den drei anderen Großmächten die Quadrupelallianz (Viermächteallianz). Diese war ursprünglich bereits am 1. März 1814 im französischen Chaumont als militärisches Bündnis gegen Napoleon ins Leben getreten und wurde, nach dessen endgültiger Niederlage, am 20. November 1815 erneuert. Zur Quintupelallianz wurde die Heilige Allianz 1818 erweitert, als auf dem Aachener Kongress schließlich auch noch Frankreich dem Bündnis der europäischen Großmächte beitreten durfte und fortan als Teil der "Pentarchie" (Konzert der fünf Großmächte) zu einer weiteren Konsolidierung des europäischen Mächtegleichgewichts beitrug.

Dem Aachener Kongress folgten zwischen 1820 und 1822 drei weitere hochkarätige Konferenzen in Troppau, Laibach und Verona, die der Bekämpfung revolutionärer Bewegungen in Europa gewidmet waren, militärische Interventionen in Italien und Spanien beschlossen und sich mit den Freiheitskämpfen Griechenlands und Belgiens auseinandersetzten. Da sich zunächst England von der Allianz lossagte und infolge der Umwälzungen von 1830 auch Frankreich abfiel, büßte die Heilige Allianz zunehmend ihren gesamteuropäischen Charakter ein und zerfiel zusehends. Immerhin war es aber dem im Geist der Allianz betriebenen Mächtegleichgewicht zu danken, dass Europa bis zum Krimkrieg der 1850er Jahre von einem größeren internationalen Konflikt verschont blieb und sich das solidarisierende Element zwischen den Allianzstaaten über Jahrzehnte erhalten konnte.

2. Das Geheime Militärprotokoll des Aachener Kongresses (15. November 1818)

Etwas weniger glanzvoll als sein Wiener Vorgänger präsentierte sich der Aachener Kongress, der vom 29. September bis zum 21. November 1818 in der altdeutschen Kaiserstadt tagte. Neben den vier Siegermächten nahm auch Frankreich an dem Monarchenkongress teil, dem der russische Zar, der österreichische Kaiser und der preußische König präsidierten. Hauptziel des Kongresses, der in der Folge u.a. Anlass zu den berühmten Karlsbader Beschlüssen gab, war die Bekämpfung der demokratischen Bewegung in Europa. Darüber hinaus war eine Neuordnung der französischen Rolle im europäischen Mächtekonkordat nötig geworden: Beschlossen wurden der sofortige Abzug der Besatzungstruppen aus Frankreich, eine drastische Herabsetzung der Kriegsentschädigungen sowie eine Unterstützungszusage für das wiederinstallierte französische Bourbonen-Regime. Am bedeutendsten war jedoch die mit dem Vertragswerk verbundene Anerkennung Frankreichs als Großmacht und dessen Rückkehr in die europäische Völkerfamilie. Diese war nicht nur von Frankreich selbst, sondern auch von Österreich und Großbritannien, mit Blick auf eine Stabilisierung des europäischen Kräftegleichgewichts betrieben worden.

Obwohl Frankreich nun als vollwertiger Teil der Allianz anerkannt wurde, bestand insgeheim noch ein Misstrauen der Siegermächte gegenüber dem langjährigen französischen Kriegstreiber, der in die geheimen Verhandlungen der noch immer bestehenden Quadrupelallianz nicht einbezogen wurde. Am 15. November 1818, am selben Tag, an dem die vier Siegermächte die Quintupelallianz mit Frankreich eingingen, unterzeichneten die bevollmächtigten Vertreter der Viererallianz in Aachen das gegen Frankreich gerichtete und vor diesem geheim gehaltene Militärprotokoll, das Verteidigungsmaßnahmen für den Fall eines neuerlichen Krieges gegen Frankreich regelte.

Das Aachener Militärprotokoll ergänzt bzw. präzisiert die Bestimmungen der vorangegangenen Vertragswerke der Viermächteallianz, die zu deren Erstgründung am 1. März 1814 zu Chaumont sowie bei der Erneuerung des Bündnisses am 20. November 1815 niedergelegt worden waren. Einer Neuordnung bedurften zunächst Aufmarschfristen und Versammlungsorte der jeweiligen Truppenkontingente der Bündnispartner im Kriegsfall. In Ergänzung zu den Bestimmungen von Chaumont wurde nun festgelegt, dass die Zweimonatsfrist, innerhalb derer sich die Truppen zu versammeln hatten, an jenem Tag einsetze, an dem die alliierten Mächte das Eintreten des Bündnisfalls erklärten. Als Aufmarschort wurden für die britischen Kontingente Brüssel, für die preußischen Köln, für die österreichischen Stuttgart und für die russischen Mainz festgelegt. Letzteren wurden, in Anbetracht der größeren Entfernung, nicht nur zwei, sondern drei Monate zur Sammlung zugestanden. Zur Sprache kamen weiterhin die Festungsanlagen in den an Frankreich angrenzenden Gebieten, die systematisch ausgebaut wurden. Der Herzog von Wellington, der mit der Überwachung des Befestigungssystems beauftragt war, berichtete in Aachen vom beträchtlichen Fortschritt der Arbeiten und die Bevollmächtigten von Österreich und Preußen versprachen eine Übersendung der ihnen vorliegenden Informationen über die Verteidigungswerke. Schließlich verständigte man sich über die Ausstattung und Bemanning der Festungen für den Kriegsfall, die ebenfalls im Militärprotokoll festgehalten wurden. Sollten die Niederlande Kriegsschauplatz werden, so habe Großbritannien die Festungen von Ostende, Nieuwpoort, Ypern sowie die Scheldefestungen, mit Ausnahme jener von Tournai und Antwerpen, zu besetzen, während die preußischen Truppen die Festungen von Huy, Namur, Dinant und die Städte Charleroi, Marienbourg und Philippeville übernehmen würde.

Obwohl der befürchtete Kriegsfall nicht eintrat, sollte das Aachener Militärprotokoll eineinhalb Jahrzehnte später zu einem Politikum werden: Im Zuge der Unabhängigkeitserklärung Belgiens stellte sich nämlich die Frage nach der Fortgeltung des Aachener Protokolls, mithin, ob man die auf belgischem Territorium gelegenen Festungen weiter zu unterhalten habe oder ob man sie schleifen lassen könne; eine Frage, die nicht nur in Frankreich und Belgien, sondern auch in den Allianzländern Großbritannien und Preußen noch über Jahre hinweg die Gemüter erhitze.

3. Die Unterzeichner des Militärprotokolls

Während sich die offiziellen Sitzungen des Aachener Kongresses unter der unmittelbaren Leitung der Monarchen konstituierten, fand die Geheimabredung der Viererallianz im Kreis der Chefdiplomaten der Siegermächte statt, die das daraus hervorgehende Militärprotokoll eigenhändig unterzeichneten. Diese, die 'Crème' der damaligen europäischen Politik und Diplomatie, seien noch kurz vorgestellt. Für Österreich signierte Clemens Fürst von Metternich, für Großbritannien Robert Stewart Viscount Castlereagh und Arthur Wellesley Herzog von Wellington, für Preußen Karl August Fürst von Hardenberg und Christian Günther Graf Bernstorff sowie die Grafen Karl Robert von Nesselrode und Ioannis Kapodistrias für Russland.

Klemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich (1773-1859)

Metternich, Sohn eines rheinischen Diplomaten, begann seine politische Laufbahn als kaiserlicher Gesandter in Dresden, Berlin und Paris, wo er u.a. zu Napoleon und Talleyrand enge Kontakte knüpfte, die die künftigen französisch-österreichischen Beziehungen prägten. Als Außenminister betrieb Metternich die opportune Annäherung Österreichs an Frankreich, die erst mit dem erkennbaren Niedergang des napoleonischen Reichs umschwenkte. Metternich wurde in der Folgezeit zum führenden Staatsmann Europas, der den Wiener Kongress und die nachfolgenden Zusammenkünfte der Heiligen Allianz dominierte und wesentlich zur Ausbildung eines europäischen Mächtegleichgewichts beitrug. Als Hauptfigur der Restauration vermochte er es, bis zu seiner 1848 erzwungenen Abdankung, nationale und liberale Bewegungen in Österreich und in den Staaten des Deutschen Bundes zu unterdrücken.

Robert Stewart Viscount Castlereagh (1769-1822)

Castlereagh, ein gebürtiger Ire und Mitglied des irischen und des englischen Parlaments, der die Bestrebungen zu einer Vereinigung Irlands und Großbritanniens unterstützte, wurde 1805 englischer Kriegs- und 1812 Außenminister. Castlereagh, der zu den fähigsten Diplomaten seiner Zeit gehörte, vertrat gemeinsam mit dem Herzog von Wellington die Interessen seines Landes auf dem Wiener und dem Aachener Kongress. Wie Metternich befürwortete er, zur Verhinderung eines Übergewicht der anderen europäischen Großmächte, eine gemäßigt starke Position Frankreichs.

Herzog Arthur Wellesley Wellington (1769-1852)

Der "Eiserne Herzog", Arthur Wellesley, Herzog von Wellington, einer der wichtigsten militärischen Gegenspieler Napoleons, verdiente sich erste Sporen in den Koalitionskriegen und als Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Indien. Durch mehrere spektakuläre Siege über die französischen Truppen verhinderte Wellington die Einverleibung Portugals in das napoleonische Großreich. 1813 gelang ihm die Rückeroberung der gesamten Iberischen Halbinsel und er rückte als Feldmarschall in Frankreich ein. Unsterblich wurde Wellington durch seine Rolle in der Schlacht bei Waterloo, wo er, gemeinsam mit dem preußischen Feldmarschall Blücher, Napoleon die endgültige Niederlage beibrachte. Wellington, der sich auch auf der diplomatischen Bühne in Wien und Aachen glänzend behauptete, brachte es später bis zum englischen Premierminister.

Karl August Freiherr von Hardenberg (1750-1822)

Hardenberg, aus einem hannoverschen Adelsgeschlecht, stand in Diensten des Herzogs von Braunschweig und des Markgrafen von Ansbach-Bayreuth, bevor er, als Vertrauter des preußischen Königs, in Berlin die Leitung des Außenministeriums übernahm. Als preußischer Staatskanzler setzte er die nach ihm benannten Reformen durch, die, neben einem Maßnahmenpaket zur Regulierung der preußischen Wirtschaft und Finanzen, auch die Bauernbefreiung und die Judenemanzipation mit sich brachten. Hardenberg zählte auch zu den Architekten des preußisch-russischen Bündnisses gegen Napoleon und es gelang ihm, in den diplomatischen Versammlungen der Allianzkräfte, Preußen erhebliche Gebietszuwächse zu sichern.

Christian Günther Graf von Bernstorff (1769-1835)

Christian Günther von Bernstorff, in Kopenhagen geborener Sproß eines alten mecklenburgischen Adelsgeschlechts, arbeitete frühzeitig im dänischen Außenministerium und war dänischer Gesandter in Berlin und Stockholm. Nach einigen Jahren als dänischer Außenminister wurde Bernstorff Gesandter in Wien, wo er Dänemark im Wiener Kongress vertrat. 1818 trat er unter der Ägide des alternden Hardenberg in preußische Dienste und übernahm von jenem das preußische Außenministerium. Dort machte er sich vor allem um die Vorbereitung des späteren Deutschen Zollvereins verdient.

Karl Robert Graf von Nesselrode (1780-1862)

Nesselrode wurde als Sohn des russischen Gesandten in Lissabon geboren und wuchs in Preußen auf. Nachdem er zunächst eine Militärkarriere eingeschlagen hatte, entschied er sich für die Diplomatenlaufbahn. Als russischer Gesandter war er in Berlin, Stuttgart, Den Haag und Paris tätig, war Kriegsberichterstatter in Süddeutschland und an den Verhandlungen zum Frieden von Tilsit beteiligt. Nesselrode leitete auf dem Wiener Kongress die russische Delegation, wurde 1816 Außenminister und 1845 Kanzler des russischen Reichs. Gemeinsam mit Zar Alexander I. - und auch noch nach dessen Tod - zählte Nesselrode zu den Grundpfeilern der Heiligen Allianz.

Ioannis Antonios Graf Kapodistrias [Capo d'Istria] (1776-1831)

Kapodistrias begann eine diplomatische Karriere in seiner griechischen Heimat unter wechselnder osmanischer und französischer Vorherrschaft. Er trat 1811 in den Dienst des russischen Zaren, dem er als Kanzleichef und als Gesandter in Wien und in der Schweiz diente. An der Seite Nesselrodes, dem er 1816 als Staatssekretär nachfolgte, stand er der russischen Gesandtschaft auf dem Wiener Kongress vor. Nach seinem Ausscheiden aus dem russischen Staatsdienst begann sich Kapodistrias verstärkt für die Unabhängigkeit von Griechenland einzusetzen, dessen Präsident er 1828 wurde. Seine Reformfreudigkeit und seine pro-russische Politik brachten ihm dort jedoch viel Widerstand ein und er wurde 1831 schließlich vom Bruder eines verfeindeten Provinzfürsten ermordet. Der Tod von Kapodistrias machte den Platz frei für den bayerischen Prinzen Otto, der im Folgejahr zum König von Griechenland erhoben wurde.